

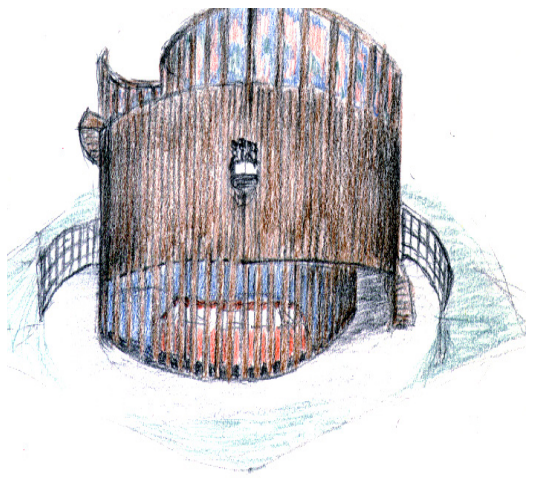
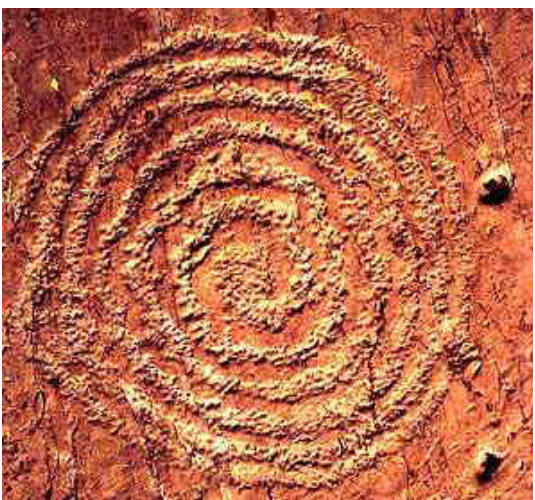
PANORAMA ± INNOVATION IDENTITÄT CH

Das Panorama als ureigene CH-Wahrnehmungs-Form

Der Schweizer Pavillon bei der Expo 2000 in Hannover repräsentiert die Schweiz in Deutschland, Europa und weltweit. Er veranschaulicht in einer spielerisch-erzählenden Weise, aber durchaus kritisch, einen Blick auf Utopien der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Für das Publikum aus dem Gastgeberland, aus Europa und Übersee, nicht zuletzt aber auch für Schweizer, soll in einem ureigen-schweizerischen Medium nicht nur Landestypisches, aber durchaus schweizerisch Geprägtes, all unsere Sinne ansprechend, dargeboten werden. Selbst komplexe Thematiken heutiger Weltausstellungen müssen im Sinne eines »gai savoir« vermittelt werden.

Darstellungsmetapher ist das **Panorama**, ein künstlerisches Medium, das vor allem im 19. Jahrhundert zu etwas spezifisch Schweizerischem entwickelt wurde. Räumliches Zentrum ist ein Gross-Panorama der Alpenwelt, ein Projekt von Giovanni Segantini, das seit 100 Jahren auf Realisierung harrt. Unser Vorschlag verändert aber das klassische und traditionelle Rundumbild.



Progress, als panoramatische Passagen von der analogen zur digitalen Gesellschaft verstanden.

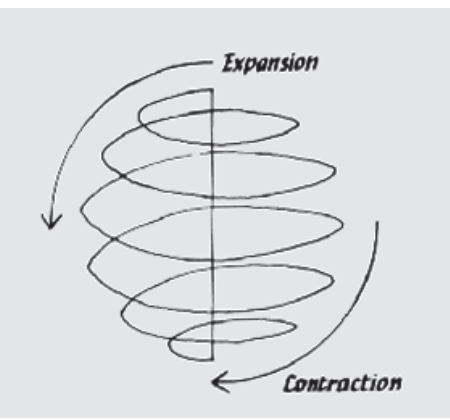
Dargestellt wird der Wandel auf meist horizontal angelegten Bild- und Informationstafeln gleich einem Leporello. Aufgenommen wird die Idee vom Logo der **Expo 2000 Hannover**, das in der Idee identisch, in den Formen aber stets anders und verändert erscheint.

Ausstellungsidee: Panorama und Spirale

von der **Industrie- zur Kommunikationsgesellschaft**, markieren die globalen Herausforderungen am Ende des 20. Jahrhunderts. Diese umfassenden Veränderungen werden in unserem Projekt auf die Situation der Schweiz konkretisiert. Unser Pavillon für Hannover 2000 präsentiert den Wandel unter dem programmatischen Titel: **Innovation ± Identität**.

Das Neue und das Beständige, Erfindung und Tradition werden als Widerspruch und Progress, als panoramatische Passagen von der analogen zur digitalen Gesellschaft verstanden.

Panoramen vermitteln einen umfassenden Rundblick in der horizontalen Ebene, zeigen die Welt als geschlossene 360-Grad-Projektion. Die **Spirale** (der reale Weg der Besucher durch die Etagen) bricht diese geschlossene Binnenform auf, vergrössert sich progressiv zur Wachstumsform, oder verkleinert sich zur Schnecken- oder Regressform. Die sich öffnende Spirale kann als Zerstreuung, die sich schliessende als Konzentration gedeutet werden.



Zwischen einem Kreis, der Öffnung und Verengung der Spirale spielen die Formen unserer Gestaltung. Panorama und Spirale bilden ein widersprüchliches, sich ergänzendes Paar: z.B. Integration der Schweiz in Europa und »Diskurs in der Enge« (Paul Nizon). Kreis und Spirale bieten eine unterhaltsame und intelligente Präsentationsfolie für zukunftsgerichtete Informationsqualitäten.

Geplant ist eine konzentrierte Schau von hoher gestalterischer Qualität, wo panoramatische Abläufe über historische und aktuelle Probleme, über Forschung und Alltag berichten. Keine pädagogisch-pedantische, sondern bezaubernd-



elegante Darstellung, keine Lese-Ausstellungen, sondern »Infotainment« in bester visueller Gestaltungstradition.

Unser Konzept für die Ausgestaltung des Schweizer Pavillons orientiert sich an dem für die Schweiz typischen Phänomen Panorama: die grandiosen Aus- und Fernblicke, das grosse Landschaftspanorama der Alpen. Deswegen ist die Schweiz für eine Darstellung im Medium »Panorama« prädestiniert. Sowohl die zylindrische Form des Gebäudes, als auch die Gliederung der Ausstellung sind von diesem Leitgedanken bestimmt.

Die Story wird im Medium von Panorama/Spirale als Verlaufsform erzählt, damit können Entwicklungen dargestellt werden, der Besucher erlebt nicht rechteckige Räume wie bei traditionellen Ausstellungen. Geschwungene Wände und Wege verführen ihn zum beschwingten Gang durch den Schweizer Pavillon.



Die Idee heutiger Panoramen veranschaulicht den aktuellen Paradigmawechsel, der so radikal ist wie einst die kopernikanische Wende. Nicht mehr der Betrachter steht real im Mittelpunkt, vielmehr umkreisen Satelliten die Erde und vermögen alles zu sehen. Das Auge ist gewissermassen aus dem Zentrum in die Umlaufbahnen gerückt, zugleich dank Fernsteuerung wiederum allüberall, die panoramatischen Blickpunkte werden telematisch ubiquitär.

Das Jahr 2000

Die kommende Jahrhundert-, Jahrtausendwende wird zum magischen Datum von hoher Ausstrahlungskraft, an dem die Alltagsereignisse für einen gewissen Zeitraum in den Hintergrund treten und tieferliegende Strukturen freigelegt werden. An einer solchen Schaltstelle öffnen sich Rückblick und Ausblick auf grundsätzliche Entwicklungen: das Vergangene wird deutbar, das Kommende sichtbar. Es ist sinnvoll, zu derart kardinalen Zeitpunkten bei einer Ausstellung nicht in erster Linie materielle Landesprodukte hervorzuheben, sondern langlebigere, d.h. kulturell-transformierte Güter zu präsentieren, die von der Aussenwelt als kennzeichnend für unser Land erlebt werden und für die Schweizer Identität vermitteln.

Mensch – Natur – Technik

Der Aufbau der drei Hauptgeschossebenen des Pavillons entspricht der von der Expo 2000 in Hannover vorgegebenen Struktur **Mensch – Natur – Technik**. Dieses Leitthema der Expo 2000 wirkt bezogen auf die Schweiz als glücklich gewählt, markant auf der Zürcher Landesausstellung 1939 bereits ausformuliert und gestalterisch komponiert. Paradigmatisch und einprägsam, mit wenigen gestalterischen Mitteln vermitteln Ausstellung und Gebäude eine klare Botschaft, ohne der Versuchung zu erliegen, einen »Themenpark« bearbeiten zu wollen. Dieser entsteht mit hohem Aufwand auf über 100.000 m² Expogelände.

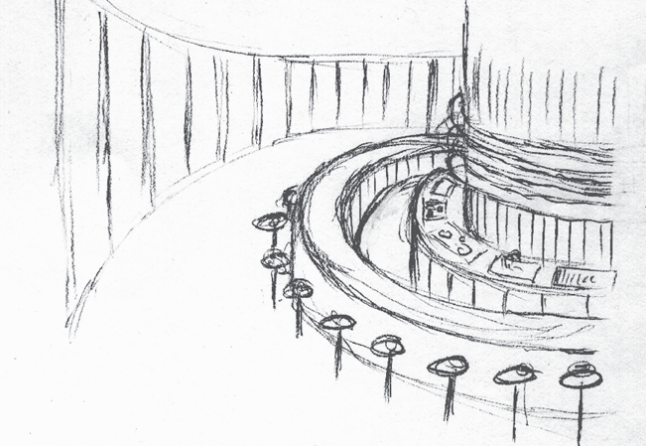
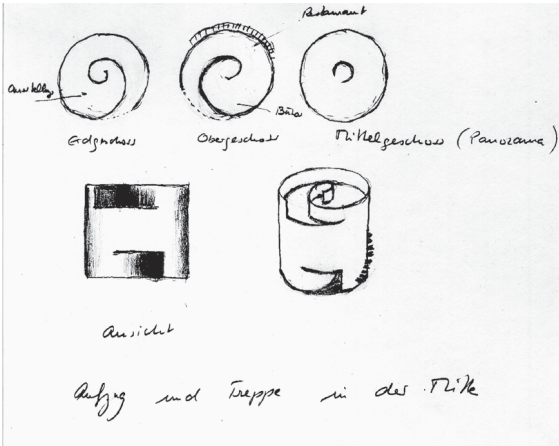
Transport – Transfer – Kommunikation

Zum materiellen Transport gesellt sich der virtuelle Transfer. Die Schweiz vereint vier Kulturen, die kooperativ zusammenleben, zwei weitere, grosse Gruppen, die Ausländer in der Schweiz und die Schweizer im Ausland fördern darüberhinaus einen vielfältigen Transfer in Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft. Ob neue Alpentransversale oder Datenhighway, die Schweiz liegt im Zentrum Europas, am Knotenpunkt zu anderen, zum Teil ähnlichen, zum Teil verschiedenartigen Kulturen.



Beschreibung der Räume und Themen

Alle Stockwerke unterscheiden sich in Funktion und visuellem Erlebnis. Etagenweise findet sich eine differenzierte Raum- und Lichtregie. Zonen der Ruhe wechseln mit solchen von Aktivität – was Besuchern und ihrer hart geforderten Aufnahmefähigkeit entgegenkommt. Der Pavillon wird idealerweise von oben nach unten erlebt. Ein gläserner Lift verbindet die Etagen, macht die Fahrt zum visuellen Erlebnis.



Panorama als Hologramm gezeigt. Die Schweiz als Modell von Integration und Differenz. Dieser Bereich (tendenziell eine Ruhezone) bietet Sitzgelegenheiten, die Möglichkeit geruhssamer Vorabinformationen für Einzelbesucher. Die Architektur des Restaurants bietet unterschiedliche Möglichkeiten der Raumteilung für Empfänge, Kongresse, Tagungen. Thematisiert sind die Bereiche Sprachenvielfalt und vier Kulturen, direkte Demokratie und Telekratie.

Dachgeschoss Kulturelle und politische Vielfalt Reflexions-Park

Thema Mensch – Kultur und Kulnaria: ein vielfältiges »Restaurant Schweiz« als Bar-Spiralschleife führt längs unterschiedlicher Schweizer Küchen, Sprachen, Kulturen und Regionen. In den gläsernen Aussenwänden wird das Thuner

Einstimmung und Ausblick bilden Hologramme vom »Panorama der Stadt Thun und ihrer Umgebung« (Marquard F. Wocher, 1814). Die Hologramme befinden sich in 40 Öffnungen der zylindrischen Aussenwand, verändern sich nach Lichtintensität. Das biedermeierliche Panorama bietet den Blick auf eine harmonische Szene und den Durchblick in die reale Umgebung. Durch die Darstellung dieser stimmigen Lebenssituation mittels moderner holographischer Technik



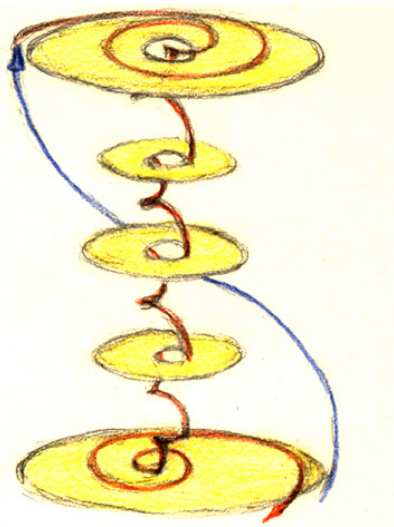
stossen verschiedene Zeitebenen aneinander.
Oberes Zwischengeschoss **Panthéon panoramique suisse**
Zukunfts-Park **Nachhaltige Entwicklung – Swiss Made**

Auf einer kreisförmigen Ebene im »Himmel« des Alpenpanoramas vereinen sich literarische Figuren im »Panthéon panoramique suisse« und moderne Forschungsprojekte »Nachhaltige Entwicklung – Swiss Made«.

Nachhaltige Entwicklung: aus Forschung und Wissenschaft werden zukunfts-fähige Projekte präsentiert, Projekte, die den Kriterien Effizienz und Suffizienz standhalten. Der Dreiklang der Expo 2000 »Mensch-Natur-Technik« wird erweitert um den Begriff der »Nachhaltigen Entwicklung«. Die UN-Umweltkonfe-renz 1992 in Rio forderte mit der »Agenda 21« ein modernes und engagiertes Wirtschaften, Ökonomie und Ökologie sollen eine aktive, fachübergreifende Allianz eingehen.

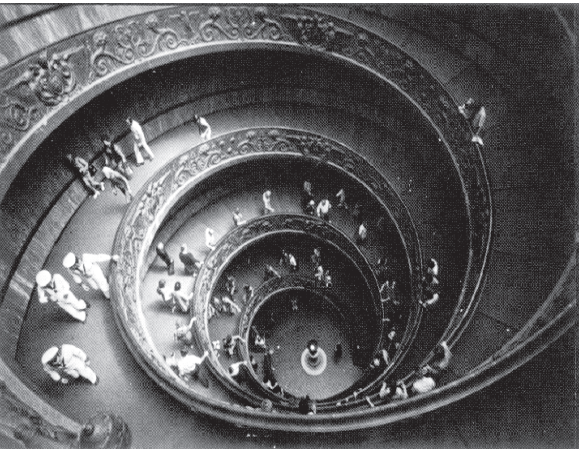
Themen: z.B. Entwicklung von Parallelrechner (Microcut), Gentechnologie, Ernährung (Pharma Basel), Synthetische Baustoffe, CERN, Telecom Schweiz, etc. Die Besucher erleben eine innovationsfreudige Schweiz mit Ideen und mental zukunftsorientiertem Image. Die Auswahl obliegt der aktuellen Situation, wird

in der Expertenrunde diskutiert.
Panthéon panoramique suisse: Unvergäng-liche Figuren aus der schweizerischen Literatur erscheinen virtuell auf Monitoren. Diese Gestalten verkörpern Urgestein schweizeri-scher Prägung, widerspiegeln die Vorstellungswelt der Autoren: z.B. Annébäbi Jowäger, Heidi, Jean (là-haut sur la monta-gne), John Kabis, der Grüne Heinrich und Schellenursli, sozusagen »eines Volkes Sein und Schaffen« bis hin zur Figuren aus der neueren Zeit, wie Wachtmeister Studer, Stiller, Gantenbein, Globi und die Alte Dame.



Hauptgeschoss **Natur-Panorama** **Natur-Park**

Realisiert wird im Hauptraum des Pavillons ein Grosspanorama von Giovanni Segantini, geplant für die Weltausstellung 1900. Der Besucher wird in Hannover von der Engadiner Landschaft in eine traumhafte, sich verändernde Naturkulisse



Empfindung. Segantinis Rundpanora-ma verzaubert in idealer Form, versetzt die Besucher in eine Sphäre von Klarheit, Reinheit und Ursprünglichkeit, das unserer technisch orientierten Zivilisation in den vergangenen hundert Jahren zur Opposition und Alternative wurde.

Diese Rückblende auf einen Entwurf und auf das Lebensgefühl des 19. Jahrhunderts gibt uns die faszinierende Möglichkeit, durch die bildliche Gegenüberstellung mit dem scheinbar Verlorengegangenen unseren eigenen Standort genauer zu definieren.

versetzt.
Mittelpunkt der Ausstellung bildet ein 10 x 93 Meter »Panorama des Ober-engadins«, das nach Entwürfen des italienisch-schweizerischen Künstlers Giovanni Segantini aus dem Jahr 1897 gemalt wird. Die gewaltige Rund-um-Kulisse vermittelt Natur als zentrales Thema dieser Expo. Der Betrachter wird von Hannover wegversetzt und öffnet sich einer nicht mehr bekannten

Das Panorama wird traditionell von Kunst- und Kulissenmalern gemalt, was die Illusionsmöglichkeit steigert. Veranschaulicht wird eine virtuelle Natur, gewalti-ger als Screen-Realitäten. Raffinierte Sonnenaufgänge und -untergänge, samt Wind und Wetter, Vogelzwitchern und das Rauschen von Bergbächen zeigen ein sich wandelndes Panorama. Die Plattform ist so positioniert, dass der Augenpunkt die Bildproportionen und die gewaltige Leinwand optimal erblickt.

Unteres Zwischengeschoss **Web-Cam-Panorama** **Echtzeit-Park**

Schweiz aktuell: Projektions- und Monitorraum, Webcams transferieren zeitglei-che Bilder aus der Schweiz. Gezeigt werden sowohl eine aktuelle Sicht ins Ober-engadin, als auch ausgewählte Positionen aus Land und Stadt.

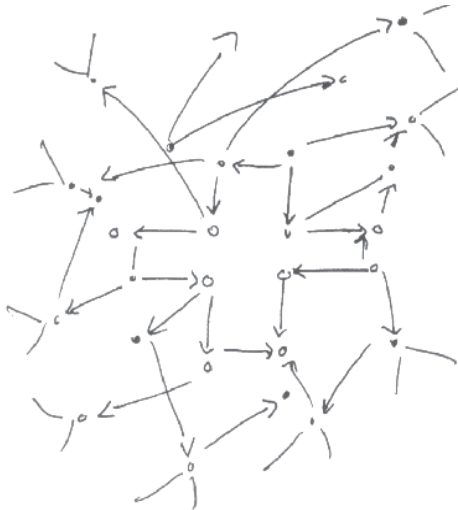
Zwei Arten von Web-Kameras sind möglich: a) mobil, z.B. aus dem Swissair-Cockpit (Zürich-Genf, Alpenflüge), Postauto oder Zug; b) fixe Position, Ober-engadin, Berggipfel, Parkett der Zürcher Börse, Bundeshaus, Museen, Schulen, etc. Das Publikum kann bei fix positionierten Kameras telematisch »seine Schweiz« mit Schwenks einfangen, mit Zoom in Echtzeit heranholen. An Automaten kann man Bilder gegen geringen Obolus ausdrucken lassen.

Erdgeschoss **Technik/Techno-Panorama** **Kreativ-Park**

- Grossprojektion der Beiträge der Gewinner des digitalen Panorama-Gestal-tungs-Wettbewerbs.

- Geplant ist die Projektion technisch gene-rierter Bilder von Schweizer Videokünstlern und Digitalgestaltern.

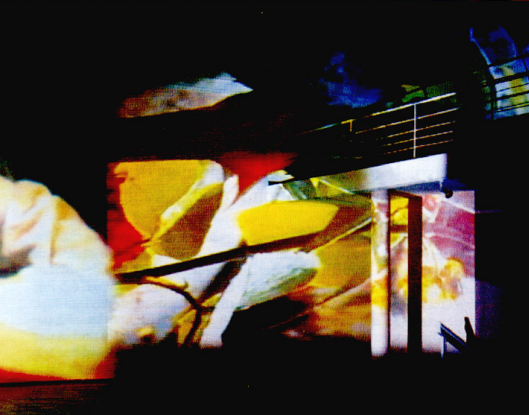
- Das Erni-Panorama der Landi 1939 bildet auf der gegenüberliegenden Wand die geschichtliche Folie, leitet über zum Thema Verkehr, das im Aussenbereich fortgesetzt wird.



a) **Panorama-Wettbewerb:** Für die Projektionen in dieser Raumebene wird ein internationaler Gestaltungs-Wettbewerb ausgeschrieben mit dem Pavillon-Thema »Panorama«. Auf der Expo 2000 findet im CH-Pavillon auch die Preis-Verleihung statt.



b) **Bild-Sound-Kompositionen:** Arbeiten von Künstlern und Gestaltern aus der Schweiz werden projiziert, z.B. Doris Traubenzucker (Basel), Pipilotti Rist (Zürich), Dieter Meier/Boris Blank (Zürich). Laser- und Video-Projektionen an Wand und Decke veranschaulichen Kunst und Technik als vielfältiges Erlebnis. Die Räume vermitteln die Schweiz als digitales Gegenwarts- und Zukunftslabor.



c) **Verkehr, Transport:** Eine Projektion von Innen zeigt einen den Pavillon umrun-denden modernen Triebwagen. Die Schweiz – Bahnland par excellence, der Zuge fährt als loop. Der Besucher gewinnt den Eindruck, der Zug umfahre pan-oramatisch den Zylinder von aussen nach innen und von innen nach aussen.

Im berühmten Panorama von Hans Erni von 1939 wird die Vielfalt der Themen liebevoll bis humorvoll präsentiert. Sie sind den projektierten, digital generierten Bilder gegenübergestellt. Veranschaulicht wird der Spannungsbogen der Moderne von 1939 bis 2000.

Aussenraum **Verkehr** **Transfer-Park**

Vom Personen- und Gütertransport zum Highway CH, das Problem der Schweiz als Land mitten in Europa, ohne europäische Integration (Verkehr, Neat etc.) und virtuelle Vernetzungen im WWW.

Der Ausgang schliesst sich mit dem Eingang: Der Besucher informiert sich vorab über den Transport, wie er in die Schweiz gelangt. Bildet der Vordergrund des Pavillons eher eine sanfte, leicht bewegte Landschaft, steigt diese im Hinter-grund so an, dass sie einige kleinere Räume aufnehmen kann, wie Büros und Besucherzentrum.

Zwischen den Erdhöhlen führen Wege zur Hauptstrasse und zu den angrenzen-den Ausstellungsarealen, analog zur realen Situation der Schweiz, die durch ein ganzes Netz von Verkehrsverbindungen mit ihren Nachbarländern verknüpft ist: **»viele Wege führen in die Schweiz«.**

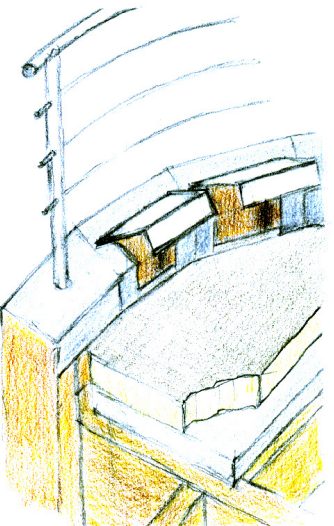
Ausblick

Der Panorama-Pavillon präsentiert die Position der traditionellen, aktuellen und zukünftigen Schweiz, von einem Land ohne Bodenschätze, ohne Anbindung an das Meer – aber in zentraler Europa-Position, mit Bildungs- und Standortvorteil. Aktuelle postindustrielle Herausforderungen für die Zukunft heissen: Gentechnologie, Mikroelektronik und Kommunikationstechnologie – diese sind unabhängig von Bodenschätzen.

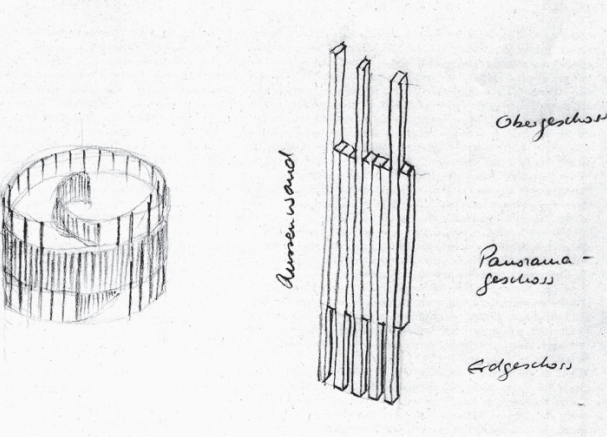
Stärker als andere Staaten lebt die Schweiz von Dienstleistungen, vom Tourismus bis Forschung und Finanzwelt. Natur, Berge, Seen, wie auch kulturelle Vielfalt und direkte Demokratie sind die traditionellen Schweizbilder. Welche neuen Bilder eines Landes werden entstehen, in einer Zeit der Paradigmen-wechsel, im Transit zwischen analog und digital, lokal und global?

Baubeschreibung

Im Gegensatz zum unendlichen Raum der Natur wird das Panorama in der darstellenden Kunst zum Abbild der Natur und in der Architektur zu einem Zylinder. Diese »bedingte Dreidimensionalität« bestimmt die Gebäudeform mit einem gewählten Durchmesser von 29,80 m und einer Höhe von 25,00 m. Die Schale des Baukörpers aus schichtholzverleimtem Nadelholz bil-det zusammen mit einem auf 8 Stahlrohrsäulen basie-renden Kern die Tragstruktur. U-förmige Leimbinder mit trapezförmiger Schnittfläche, deren lange Kante 0,39 m, die Stege 0,20 m und die Materialstärke ca. 0,08 m messen, werden miteinander mittels in der Horizontalen liegender Schrauben verbunden. Die drei Hauptgeschosse sind von aussen durch die ver-tikale Gliederung abzulesen. Im Erdgeschoss wird die Hälfte der Wandfläche streifenförmig geschlossen, im obersten Geschoss nur ein Viertel.



Jede der drei Decken wird aus einer Hauptträgerebene mit 24 Bindern aus vol-lem, rechteckigem 0,80 m hohem Profil gebildet, von denen jeder dritte tangen-



mal 3,50 m Länge entstehen. Die Eindeckung wird aus nichtbrennbarem Material erstellt. Vorgeschlagen werden vorgefertigte Platten aus armiertem Leichtbeton in einer Stärke von ca. 0,07 m. Zur Verbesserung des Trittschall-schutzes und zur Vermeidung von Abrieb wird ein festverklebter Belag mit 4 mm Korkment und 2,5 mm Linoleum vorgeschlagen.

Das Publikum begeht über eine Aussentreppe das Haus, den halben Zylinder umkreisend. Müde, Bequeme, ältere Personen und Gehbehinderte benutzen den einfachen Hubkorb, der sich mit geringer Geschwindigkeit senkrecht am

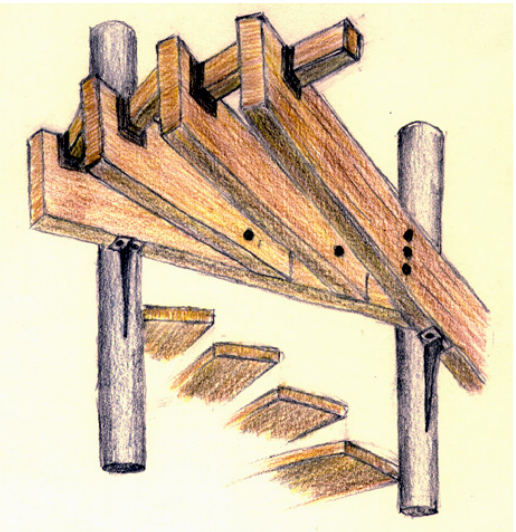
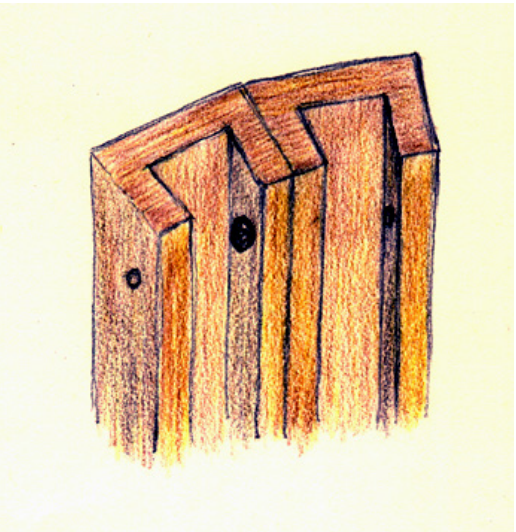


Gebäude hochbewegt. Angekommen im obersten Geschoss, gelangt man in die Panoramagastronomie auf +19,50 m über Terrain. Durch das Aussenlicht und gegebenenfalls zugeschaltete Strahler aus dem Innerern verändern sich Hologramme stetig, mit denen die Fenster beschichtet sind und stimmen die Sinne auf das Thema Panorama ein. Die dort eingebaute Gastronomie variiert regional an einer 36,50 m langen Theke, hinter der eine etwas kürzere Küchen-, Spül- und Anrichtenteile eingerichtet ist. Nicht nur die Schweizer Küche, auch die Schweizer Köche werden zu besichtigen sein. Ein Dialog über die verschiedenen Gegenden, Spezialitäten und Menschen wird dadurch zwanglos gefördert. Die Einrichtung des Restaurants wird auf eine hohe Konsumentenzahl ausgerichtet, separate VIP-Bereiche sind geplant.

Vom Restaurant führt eine Treppe abwärts ins obere Zwischengeschoss, wo man auf eine um den Kern auskragende Plattform von 17,00 m Durchmesser gelangt. Ein Ring mit einem Aussendurchmesser von 11,20 m ist begebar, auf den umlaufenden 3,00 m sind Monitore, Tafeln und Vitrinen im Rund angeordnet. Durch weiteres Absteigen wird die »Plattform der Langsamkeit« erreicht. Man erblickt ein immenses, gemaltes Panorama des 19. Jahrhunderts, bestaunt den künstlerischen Blick auf die Oberengadiner Bergwelt. Wassergeräusche und Wind machen eine nicht mehr bekannte Tradition sinnlich erfahrbar.

Auf +6,50 m erreicht man das untere Zwischengeschoss. Webcam-Bilder erlauben einen Echtzeit-Einblick in den Schweizer Alltag. Beim Hinuntergehen auf das Aussenniveau wird das Publikum durch die folgende Ausstellung spiralförmig aus dem Gebäude geführt und hat viele Facetten der Schweiz kennengelernt – vom nicht ungefährdeten Zauber ihrer früheren Landschaft zum Heute und Morgen: es folgt die Herausforderung einer multikulturellen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts.

Durch einen Lift im Zentrum sind die einzelnen Stationen der Ausstellung für Gehbehinderte ohne Einschränkungen zugänglich, Transporte für die Gastronomie sind problemlos zu bewältigen. Der Lift wird von 2,00 m breiten Podesten und Treppen umschlossen, die den eigentlichen Ausstellungsweg bilden und aussen mit einer Auftrittsbreite von 0,62 m auch als Stehfläche zu benutzen sind. Innen ist die Auftrittsbreite mit 0,25 m für eine Versammlungsstätte ausreichend. Die Treppenanlage und die einzelnen Ebenen werden durch



- acht Stahlrohre, mit einem Durchmesser von 0,267 m, abgestützt, die durch einen entsprechenden Anstrich feuerhemmend ausgerüstet sind. In den Rohren werden die verschiedenen Medien geleitet:
1. Elektrischer Strom
 2. Druckleitung für Sprinkleranlage
 3. Frischwasser
 4. Warmwasser
 5. Abwasser von Toiletten
 6. Regenwasser
 7. Niederspannung, Datenleitungen
 8. Reserve

Dank dem Einbau einer Sprinkleranlage kann die Versammlungsstätte bedenkenlos dem Publikum übergeben werden. Die Toiletten befinden sich hinter dem Restaurant und in den Nebengebäuden.

Die drei Hauptgeschosse bilden durch die türlose Verbindung mit der eigentlichen Verkehrsachse, der zentralen Treppenanlage, einen gemeinsamen Luftraum.

Durch die offenen, u-förmigen Aussenhautholzprofile bildet sich ein Hohlraum. So entsteht ein Lüftungsquerschnitt von 4,10 m². Durch Lüftungsklappen im Dachbereich kann die Luftzufuhr geregelt werden, damit stets frische Luft durchströmt. Bei Rauchentwicklung öffnen sich die Klappen, um die Luft vom Rauminnen Richtung Aussenwand zu führen. Eine einfache Zuluftanlage im Ausgangsbereich sorgt dafür, dass der Luftstrom immer von unten nach oben verläuft und bietet auch die Möglichkeit, Aussenluft zu kühlen und zu entfeuchten.

Die Beleuchtung wird sparsam, dennoch effektiv eingesetzt. Preisgünstige Niedervoltstrahler mit niedrigen Leistungen könnten dieser Maxime gerecht werden. Stromschienen in einem sinnfälligen Raster ermöglichen einfache Montage und flexible Handhabung. Das Zentrum der Ausstellung, das Grosspanorama, erfordert eine durchdachte Lichtinszenierung. Mit vielen, kleinen Strahlern, gesteuert über ein automatisches Bühnenstellwerk, lassen sich natürliche Stimmungen des Eindunkelns und Aufhellens dramaturgisch erzeugen.

Die Holzbauweise, bei der Innen- und Aussenwände identisch sind, – untereinander verschraubt und dauerelastisch verfugt – kann in kurzer Zeit einfach montiert und demontiert, an einem anderen Ort ohne grossen Aufwand wiederver-

wendet werden. Das Turmartige des Bauwerks wird durch einen zylindrischen Raum definiert und bildet einen nach allen Seiten gleichwertigen Baukörper.

Einige Räumlichkeiten werden aus bau- und brandschutztechnischen, funktionalen und aus finanziellen Erwägungen ausserhalb des Ausstellungsgebäudes plaziert. In den strassenabgewandten Seiten werden im Abstand von 5,00 m zwei ringförmige Fassadenstrukturen von 3,00 bis 5,00 m Höhe erstellt, so dass eine ausreichende Feuerwehrumfahrt um den Ausstellungsbau gewährleistet ist. Die dahinterliegenden Räume fallen von den Fassaden her zur Grundstücksgrenze ab. In diesem Bereich können Lagerflächen untergebracht werden. Diese Nebengebäude werden mit Erde überdeckt und mit Gras bepflanzt. Sie bilden eine nützliche Topographie mit Büros, sanitären Anlagen, einem Kiosk und Stauraum. In der vorliegenden Planung stehen ca. 200 m² als anmietbare Flächen für Events und Veranstaltungen von Interessenten zur Verfügung. In dem vorderen Bereich entstehen mehrere, natürlich belichtete Präsentationsräume, die Büros liegen im hinteren Teil.

